



Schah-in-schah Irans Mohammed Reza Pahlevi und die Königin Farah Pahlevi in Alma-Ata

Am 18. Oktober besuchten der Schah-in-schah Iran, Mohammed Reza Pahlevi und die mit ihm eingeflorenen offiziellen Persönlichkeiten sowie der Botschafter Irans in der Sowjetunion M. R. Araz Tehmur das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR...

SSR A. L. Tschasnownikowa, die Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR...

Der hohe Gast wurde mit den großen Ehrentiteln der Kasachischen SSR bekannt gemacht, die in einem historischen Zeltbesuch zu einer Republik mit einer mächtigen Industrie, einer großen mechanisierten Landwirtschaft und einer fortschrittlichen Kultur geworden ist.

Der Schah-in-schah Mohammed Reza Pahlevi dankte für den warmen Empfang und die Unterbreitung der Organisation der Reise...

An der Unterredung beteiligten sich die Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR W. P. Ruben, der Stellvertretende Außenminister der UdSSR, S. P. Kosyrew, der Botschafter der Sowjetunion in Iran, W. J. Jerojew, das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, V. K. Meszja, der Deputy-Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, A. A. Askarow, die Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR...

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und die Regierung der Republik gaben am 18. Oktober zu Ehren des Schah-in-schah Mohammed Reza Pahlevi und der Königin Farah Pahlevi ein Essen...

Sitzung des Rates der Fachleute für Schafzucht der RGW-Länder

ALMA-ATA. (KasTAG). Im Konferenzsaal der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie wurde die zweite Sitzung des Rates der Fachleute für Schafzucht in den Ländern der Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe eröffnet...

Zuscharbeitet in der Vervollkommnung der Rasse- und Leistungsqualität der Schafzucht der Merinofleischschafe...

Die Sitzung eröffnete der Vorsitzende des Rates der Fachleute für Schafzucht der RGW-Länder, der Direktor des Unionsforschungsinstituts für Schaf- und Ziegenzucht, W. S. Sarytow.

Der Kandidat der Agrarwissenschaften S. I. Semjonow (UdSSR) erstellte ein Referat über die Ergebnisse der Anwendung der industriellen Technologie in der Erzeugung von jungem Hammelfleisch und von Grobbreiwolle...

Die Versammelten wurden vom Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, I. G. Slasnew, begrüßt.

An der Arbeit des Rates beteiligten sich der Vorsitzende der Ständigen Arbeitsgruppe für Viehzucht der Ständigen Kommission für Landwirtschaft der RGW-Länder, M. N. Lazenko (UdSSR), der Experte der Abteilung Landwirtschaft des Präsidiums der Unionsforschungsinstitut (MVR), der Vorsitzende der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie, L. M. Michajelow, Agrarwissenschaftler, Fachauswärtiger und Bestabteiler der Landwirtschaft Kasachstans, der Region Stawropol und Kalmjkiens.

Übereinstimmung der Ziele

Die Sowjetunion und die Arabische Republik Ägypten erklären, daß „die sowjetisch-ägyptische Freundschaft von Dauer ist und von der Übereinstimmung der Ziele des ägyptischen und des sowjetischen Volkes bei der Durchsetzung des Weltfriedens, des Gedeihens und der sozialen Gerechtigkeit für beide befreundeten Staaten ausgeht.“

Diese Feststellung ist in einem gemeinsamen Kommuniqué über die Ergebnisse der Gespräche A. N. Kossygin und N. V. Podgornyj mit dem Premierminister der ARÄ, Aziz Sidki, enthalten...

Ständige Aufmerksamkeit der ökonomischen Schulung

Das neue Jahr der politischen Schulung ist das erste Unterrichtsjahr in dem gegenwärtig „umfassenden organisierten System der ökonomischen Schulung.“

Die Leiter der Betriebe, Industrievereinigungen und anderer nichtlandwirtschaftlicher Zweige des Volkswirtschafts sind ein tägliches soziales und Produktionsbedürfnis. Deshalb wird im Lehrprogramm dem Studium der methodologischen Grundlagen der Verwaltung, der Systemanalyse, der ökonomischen, sozial-psychologischen und Rechtsaspekte der Verwaltung...

Weitere USA-Angriffe auf die DRV

HANOI. (TASS). Die barbarischen Angriffe amerikanischer Flugzeuge auf die Demokratische Republik Vietnam nehmen kein Ende...

Unter der friedlichen Bevölkerung sind Tote und Verwundete zu beklagen, volkswirtschaftlichen Objekten wurde schwerer Schaden zugefügt...

Ständige Aufmerksamkeit der ökonomischen Schulung

„Spanien“ müssen den Propagandisten des ökonomischen Wissens Aufmerksamkeit und Fürsorge entgegenbringen, ihnen alle nötigen Bedingungen schaffen für die Erfüllung der ihnen auferlegten großen Aufgaben der gesellschaftlichen Bedeutung...

Das massenhafte Auditorium des Systems der ökonomischen Schulung sind die Arbeiter und Kolchosbauern. Vom Niveau der ökonomischen Ausbildung ist in bedeutendem Maße die politische und Arbeitsaktivität, die Beteiligung an der Vervollkommnung der Produktion und der Verwaltung...

Der Doktor I. Gutsch (DDR) referierte über die Methoden der...

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR...

Die Grundlagen der ökonomischen Schulung sind die marxistisch-leninistische ökonomische Theorie...

Die Leiter der Betriebe, Industrievereinigungen und anderer nichtlandwirtschaftlicher Zweige...

Die Organisation des Lehrprozesses müssen die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus...

Die ökonomische Schulung der Werktätigen ist keine zeitweilige Kampagne...

„Pravda“ vom 18. Oktober 1972

Der Leser greift zur Feder



An diesem Herbsttag war die Sonne besonders freigeig, sie warf ihre Strahlen auf die vielen mit Blumen, vielfarbigen Bändern, Puppen und Taddyläden geschmückten Wolgas und Moskowsische, die am Palast für Eheschließungen im Stadtzentrum von Nowosibirsk standen.

Ein Brautpaar nach dem anderen wird standesamtlich getraut, beglückwünscht, Trauringe werden gewechselt, feierliche Musik ertönt.

Ich möchte Sie mit den Jungvermählten Helene B. und Eduard Schwanke bekanntmachen. Beide waren nach Absolvierung der Mittelschule in der Stadt, Eduard ist Drucker in der Nowosibirsker Filiale des Zentralinstituts für typische Projektierung. Er ist Mitglied des Komsohlubs der Filiale, beteiligt sich aktiv an der Latenkunst.

Helene ist Technikerin im Werk „Sibakademantash“ und eine leidenschaftliche Latenkünstlerin. Für vorbildliche Arbeit wurde sie von der Betriebsleitung wiederholt mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht.

UNSER BILD: Helene und Eduard Schwanke
Nowosibirsk A. ZEISER

MIT ROTEM ARMBAND

Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Alfred Schmidt tut schon 20 Jahre lang den Beruf eines Zimmermanns aus und ist in der 3. Bauverwaltung des Trusis „Ubskischostrot“ in Angren ein angesehener Mann. Eine beliebte Tischlerarbeit macht Alfred Schmidt meisterhaft, akkurat und schön. Er ist fleißig und schreibt in seinem Arbeitskalender schon

1973. Sein Bild schmückt die Ehrenleiste des Trusis.

Der erfahrene Zimmermann hat auch schon 15 Lehrlingen seinen Beruf beigebracht.

Alfred Schmidt nimmt an gesellschaftlichen Leben regen Anteil. Abends kann man ihn öfters mit einem roten Armband als freiwilligen Ordnungshüter auf den Straßen der Stadt sehen.

F. PETROW



Schon 15 Jahre lang arbeitet Katharina Schiebe als Melkerin im Sowchos „XXII. Partitag“, Rayon Bischik, Gebiet Nordkasachstan. In 9 Monaten 1. J. hat sie von jeder Kuh ihrer Gruppe durchschnittlich 2396 Kilo Milch gemolken. Das ist eine Großleistung.

Foto: W. Enns

Aktivist der ersten Stunde

Zu jenen Menschen, die wir gewöhnlich Aktivisten der ersten Stunde nennen und deren Namen nicht in Vergessenheit geraten sollten, gehört auch Karl Schmidt.

Ich lernte ihn noch in den 20er Jahren kennen, als ich im Kantonskomitee des Komsohol von Marzstadt arbeitete. Karl Schmidt, der im Umgang mit den Menschen recht freundlich war, erzählte mir einmal, wie er im Dezember 1919 als 16jähriger Bursche zusammen mit meinem Bruder Alfred Schütz in den Kampf gegen die Weißgardisten gezogen war.

Später arbeitete Karl Schmidt, ein ehemaliger Tagelöhner aus dem Dorf Boaro, auf verschiedenen verantwortlichen Posten in den Parti-, Sowjet- und Komsomol-Organisationen. Weit und breit war er unter dem Pseudonym Bely-Boaro als aktiver Korrespondent und erfolgreicher Journalist bekannt. Allgemein geachtet war er für seine

Dank den Freunden

Erfolgreich arbeiten die Kumpel des 5. und 6. Tagebaus des Kombinars „Ekibastusugol“. Das haben sie in vielen den leistungsfähigen Schaufelradbaggern, die in der DDR erzeugt, und mit Hilfe der deutschen Freunde in den Kohlengruben von

Ekibastus gemeistert wurden, zu verdanken.

Dieser Tage fand in der Rotten Ecke der Kombinars eine feierliche Versammlungswidmet dem 23. Gründungsstag der DDR statt. Im Namen des ganzen Kollektivs sprach der Parteisekretär des Kombinars

Genosse G. Morgunow den Fachleuten aus der DDR für ihre Mithilfe herzlichen Dank aus.

Von den deutschen Genossen nahm G. Mücke das Wort. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass die deutsch-sowjetliche Freundschaft von Jahr zu Jahr festigen wird.

Marie TRIPPEL
Gebiet Pawlodar

Hilfe dem Sowchos

Jedes Jahr hilft das Kollektiv des Kolkularer Zooveterinär-Technikums des Sowchos „Kokulschik“ bei der Frühjahrsausaat und der Erntebearbeitung.

Auch in diesem Jahr hat unser Kollektiv sein Scherlein beigetragen. Am 2. September gingen die ersten Studentengruppen an die Arbeit und haben im Laufe von 20 Tagen 3 160 Tonnen Kartoffeln gesammelt. Es war schwer, denn das Wetter war ungünstig, aber die Aufgabe ist erfüllt. Sie haben auch 3 000 Tonnen Kartoffeln als Samengut in die Lagerräume gebracht.

Auch bei der Getreidernte waren wir mit dabei. Wir arbeiteten auf der Getreideleiste.

Am Tag des Landwirtes besuchten unser Technikum Vertreter aus Sowchos, händigten dem Kollektiv des Technikums für gute Arbeit die Rote Fahne und eine Geldprämie ein. Man zeichnete die besten Gruppen aus 20 Personen erhielten Wertgeschenke.

Der Direktor des Technikums, Genosse Kim, versicherte die Leitung der Sowchos, daß unsere Studenten auch ferner fleißig mithelfen werden.

A. SCHOLL
Gebiet Koktschetaw

Meisterwerk

Ich las die Erzählung von Herold Belger „Möwen über der Steppe“ und bekam dabei das Gefühl, als hätte ich einen bekannten Freund getroffen, von dem ich noch sehr viel erfahren möchte. Die Erzählung ist zu Ende, doch das Gefühl blieb.

Ich finde die Erzählung „Möwen über der Steppe“ als ein Meisterstück und glaube, daß es nicht allein meine Meinung ist. Wir wünschen dem Autor von ganzem Herzen großen Schaffenswillen und gute Gesundheit.

Gustav STEIN
Grosny

Den Sieg festigen

Unsere Stadt Krasnoturjinsk hatte im vorigen Jahr beim Zeitungsvertrieb den ersten Platz im Gebiet Swerdlowsk eingenommen. Dabei hatten besonders die Jugendlichen viel geleistet. Die Komsomolorganisation der Stadt beehrte sich das vierte Mal beim Bestellen von Presseausgaben den ersten Platz im Gebiet. Davon zeugen viele Urkunden und Prämien.

In vielen Anstalten und Organisationen fanden Versammlungen statt, in denen der Gang der Zeitungsverbreitung besprochen wurde. Als Beispiel wurden die Jugendlichen des Aluminium- und Hüttenwerks angeführt, die bis 10-12 Exemplare Presseausgaben für das nächste Jahr bestellt haben, darunter auch viele „Freundschaft“-Abonnements.

J. SANGER
Gebiet Swerdlowsk

Man soll sie nicht vergessen

Unweit der Gebietsstadt Uralik liegt das Dorf Pridoroski. An der Jahrhundertwende hatten sich hier etwa 200 Familien deutscher Armeebauern angesiedelt. 1919 wurde das Dorf bald von der Roten Armee, bald von den Weißgardisten besetzt. Die Mehrheit der Dorfeinwohner kämpfte für die Sowjetmacht.

Im April kamen die Weißgardisten wiederum ins Dorf gesprengt. Sie versammelten alle Einwohner auf dem Dorfplatz.

Die Weißgardisten hatten von dem Verräter Ch. Eppinger eine Liste zugesagt bekommen, in der die Einwohner aufgeführt waren, die die roten Partisanen unterstützten und in der der Roten Armee kämpften.

Unter den Zusammengetriebenen waren 5 Mann, die auch auf der Liste standen. Das waren die Geflüchten J. Pedinger, Gust, Martin, Ehrlich, M. Rindinger. Man führte sie bis hinter Dorf. Hier mußten die Kämpfer für die Sowjetmacht ihr Leben lassen. Sie wurden vor den Augen ihrer Landsleute erschossen.

Mehrere Dorfeinwohner fielen in den Kämpfen um die Sowjetmacht in der Tschapajew-Division. Alle sind auf dem Friedhof von Pridoroski, Rayon Tarekinski, bestattet. Aber bis heute hat man zu Ehren der Geflüchten für die Sowjetmacht im Dorf Pridoroski kein Denkmal gesetzt. Man soll sie nicht vergessen!

A. DOSCH
Gebiet Uralik

Er übermittelt Erfahrungen

Vierzehn Jahre arbeitet Boris Redinger in der Reparaturabteilung für komplizierte Dienstleistungstechnik. Tausende Kühlschränke hat dieser vortreffliche Meister wieder instandgesetzt. Doch hier sei die Rede nicht nur von der Zahl der Bestellungen.

Weil er zuvorkommend und höflich den Kunden gegenüber ist, wird ihr Zustrom immer größer. Boris beherrscht seinen Beruf aus dem Effeff, beseitigt schnell und gewandt jegliche Störungen. Stundenlang kann er am Kühlschranks sitzen, bis es er berauskrigert, was ihm „weh tut“.

„Eine sehr interessante Arbeit“, sagt Boris Redinger. „Sie hilft mir, eine Menge Menschen kennenzulernen. Ich habe viele Bekannte und Freunde.“

Seine reichen Erfahrungen übermittelt er mit großem Vergnügen der Jugend. Er hat so manchen jungen Meister herangebildet. E. Erk, B. Brück, W. Doroschenko und viele andere waren bei ihm in der Lehre. Sie erinnern sich stets mit großer Dankbarkeit an diesen talentierten Meister.

I. GONTSCHAROW
Aktjubinsk



Frauenhände können alles — sie pflegen Kinder, führen den Haushalt, steuern Landmaschinen.

Die Kommunistin Maria Kessler ist Buchhalterin im Krasnow-Sowchos, Gebiet Kustanai. Als Mutter zweier Kinder hat sie auch zu Hause alle Hände voll zu tun. Kommt aber die heilige Zeit der Erntebearbeitung heran, setzt sie sich wie viele andere Mechanisatorinnen im Sowchos ans Steuer der Kombi und bleibt nie hinter ihren erfahrensten Kollegen zurück.

Foto: A. Feztschenko

Das Brot schätzen

Ich habe schon längere Zeit das Brot des Landes bereitet. Die Besuche meiner Freunde stets gute Stimmung. Aber...

Gestern kam meine Nachbarin nach Hause und erzählte empört folgendes. Sie brachte ihr Enkelkind in die Schule Nr. 29. Dort sah sie wie ein Schüler vor der Tür der Klasse 6 eine Semmel verlor. Die Schüler liefen ein aus, und traten sie mit den Füßen, aber niemand hob sie auf.

Die Frau hob das Brot selbst auf, brachte es in die Klasse und sprach mit Erlaubnis der Klassenleiterin mit den Schülern. Jetzt standen diese beschämt vor ihr...

In dieser Schule wird der multersprachliche Deutschunterricht geführt, und deshalb werden bestimmt viele Eltern diese Zeilen lesen und ihre Kinder belehren. Ich glaube, daß viel mehr mit den Kindern und Jugendlichen über den Wert des Brotes gesprochen werden soll. Das Brot ist unser allgemeines Reichum, man muß es schätzen und auch sparsam verwenden. Ich hoffe, daß die Leser der „Freundschaft“ mich unterstützen werden.

Elvira DORNHOFF
Semipalinsk

BEI DER WEINLESE

Die dritte Abteilung des Obst- und Weinbauwochos „Issyk“ hat in diesem Jahr eine niedrige Weineinbräuntheit erzielt.

Hier wurde geplant, 1 500 Tonnen Trauben zu liefern, doch schon die ersten 10 Tage der Weinlese erwiesen fast das Doppelte. Die Sowchosleitung setzte alle Hebel in Bewegung, damit die Weinbauern es schaffen, noch vor den Nachtristen die reiche Ernte in Sicherheit zu bringen. Den Weinbauern kamen die Arbeiter der Betriebe und Anstalten zu Hilfe. So waren die Arbeiter vom Autobuspark drei Tage in der Ernte beschäftigt. Auch Studenten und Schüler sind beständig im Einsatz.

Die Selbstkipper rollen, mit Trauben beladen, von früh bis spät zur Annahmestelle. Wie uns der Leiter der Annahmestelle mitteilte, werden hier täglich über 450 Tonnen Trauben angenommen. Viele erfahrene Schöflere sind hier tätig.

Woldemar Kühn, der unlängst von Armeedienst zurückgekehrt ist, fährt in seiner Schicht mit dem Selbstkipper bis 40 Tonnen Trauben vom Feld zur Waage.

Als Schrittmacher der dritten Abteilung gilt die vierte Brigade, geleitet von Artur Jabs. Auf ihrem Feldstandort ist vom ersten Tag der Weinlese die Rote Wanderfahne zu sehen.

„Artur ist ein erfahrener Weinbauer“, sagt der Abteilungsleiter W. Ecke. „Er wird von allen geachtet und geachtet, und das ist nicht zuletzt die Ursache der erfolgreichen Arbeit der ganzen Brigade.“

Beim Weinlesen sind viele Arbeitsprozesse mechanisiert. Früher mußten die Winzer die gefüllten Körbe bis zur Waage tragen, jetzt machen es die Traktoren, die die vollen Bunker wegschleppen und in die Wagen kippen.

Mit Stolz nennt Artur Jabs die Namen der Bestarbeiter. Das sind Frieda Popp, Rosa Schnell, Johann Belfuß und viele andere, die ihr Tagessoll zu 200 Prozent erfüllen. Stets guter Laune, scheuen sie keine Mühe in ihrem Streben, mit großen Leistungen den 50. Gründungstag der UdSSR zu würdigen.

Dorothea HILGENBERG
Gebiet Alma-Ata

Zum Großvater

Mit Wladimir Huguman machte ich mich ganz zufällig bekannt. Er ist schwerer in Heinrich Bachs Brigade, einer der bekanntesten auf der Kasachstaner Magnitka in Temirtau, wo mehr als 80 Nationen und Völkern der UdSSR wohnen und arbeiten.

Der nicht hochgewachsene Jugendliche mit klaren, gutmütigen Augen flößte mir Vertrauen und Sympathie ein. Wir befreundeten uns bald.

„Warden Sie jemals in der Moldau sein, besuchen Sie meinen Großvater Selewsitz im Dorf Staraja Roduljany. Heinrich Bach und ich verbringen jeden Urlaub bei ihm“, sagte er mir zum Abschied.

Heinrich Bach ist ein Deutscher, Wladimir Huguman — ein Moldauer. Was ein die beiden!

Heinrich Bach wurde noch in den schweren Kriegsjahren Montagetagearbeiter im Gebiet Perm. Er war fleißig, und der Minister für Schwerindustrie, Genosse Reiser, händigte ihm persönlich das erste Abzeichen „Sieger im Wettbewerbs“ ein.

Zur selben Zeit wohnte in einem entlegenen moldauischen Dorf Wladimir Huguman. Sein Vater war im Krieg gefallen, der Großvater Selewsitz kämpfte irgendwo an der Front, die Mutter starb, und der Junge kam ins Kinderheim.

Der Krieg ging zu Ende. Jahre vergingen. Im ganzen Land brauchten man fleißige Arbeitskräfte um die Industrie wiederherzustellen, neue Fabriken und Werke zu errichten.

Wladimir und seine Kameraden aus dem Kinderheim beschlossen,

nach Dsheskasjan zu fahren. Hierher kamen auch Montagetagearbeiter aus Fern und Nah. Unter ihnen auch Heinrich Bach. Er ging an den Bau des Kupferwerkes. Wladimir war in Dsheskasjan Tischlerlehrer. Bald fertigte er schon selbst Schmelz- und Köchenische an.

Einmal sah Wladimir, wie Heinrich Bach und seine Tochter Ljussja aus dem Möbelschiff die von seinen Händen hergestellten Schmelz nach Hause trugen. Er half ihnen. So fand ihre Bekanntschaft statt. Dann trafen sich die Männer auf dem Baubauobjekt, in der Speisehalle.

Einmal beobachtete der erfahrene Montagetagearbeiter Wladimir Huguman in der Tischlerhalle. Flink und gewissenhaft arbeitete der Bursche.

„Ein Prachtkerl!“ dachte Heinrich Bach. Er ahnte dabei noch nicht, daß dieser prächtige Bursche seiner Tochter Ljussja den Hof machte. Die Begegnung am Möbelschiff war

für Ljussja und Wladimir der Anfang einer großen Liebe.

Eines Tages kam Heinrich später als gewöhnlich nach Hause und sagte zu seiner Frau:

„No, Mutter, pack unsere Siebenstücke in diesem Jahr erhebt der Sowchos von je 100 Mutterlammern 116 Lämmer. Der beste Schaffhirn ist K. Daubyajew, Mitglied des Rayonpartei-Komitees. Im sozialistischen Wettbewerb unter den Hirten des Rayons II behauptet er den ersten Platz. Er hat sich das Ziel gesetzt, seinen persönlichen Fünfjahresplan in 3,5 Jahre zu erfüllen. Schon in diesem Jahr zog er von je 100 Mutterlammern 172 Lämmer groß. Der Sowchos erhielt von seiner Herde in diesem Jahr mehr als 1 000 Lämmer. Er hat auch den höchsten Wollertrag je Schaf im Rayon.“

G. MÖHLBERGER

Allen voran

Die Schaffhirn im Sowchos „Iljitski“, Gebiet Alma-Ata, sind durch ihre beispielgebende Arbeit beständig in diesem Jahr erhebt der Sowchos von je 100 Mutterlammern 116 Lämmer. Der beste Schaffhirn ist K. Daubyajew, Mitglied des Rayonpartei-Komitees. Im sozialistischen Wettbewerb unter den Hirten des Rayons II behauptet er den ersten Platz. Er hat sich das Ziel gesetzt, seinen persönlichen Fünfjahresplan in 3,5 Jahre zu erfüllen. Schon in diesem Jahr zog er von je 100 Mutterlammern 172 Lämmer groß. Der Sowchos erhielt von seiner Herde in diesem Jahr mehr als 1 000 Lämmer. Er hat auch den höchsten Wollertrag je Schaf im Rayon.

G. MÖHLBERGER

Werbeaktivisten teilen mit

Als Lehrling der Landwirtschaftlichen Berufsschule in Jessil war auch ich an der Erntebearbeitung in einem naheliegenden Sowchos beteiligt. Daß es dort heiß zugeht, kann man sich vorstellen. Dennoch fand ich Gelegenheit, die „Freundschaft“ zu verbreiten. Mehreren „Freundschaft“-Lesern habe ich schon die Quittungen fürs nächste Jahr eingehändigt.

A. UNGEFUG

Gebiet Turgai

Ich bin bestrebt, nach Kräften der „Freundschaft“ mitzuhelfen. Auch meine Werbearbeit blieb nicht ohne Erfolg. Bis heute habe ich 40 Leser für 1973 gewonnen. Die Werbearbeit geht weiter.

Elisabeth PAUL
Karganda

ACHTUNG!

Um für 1973 eine bessere Zustellung der „Freundschaft“ zu sichern, bittet die Redaktion alle ihre Leser darauf aufmerksam zu machen, daß in den Bezugsquittungen die Anschriften DEUTLICH und RICHTIG angegeben sind.



Jaschke Schulz am Frühstückstisch



Zeichnung: S. Aschmarin



„Noch einmal!“

SOWJETISCHE SOLDATEN! ERRINGT NEUE ERFOLGE IN DER POLITISCHEN UND DER KAMPAUFBILDUNG, SEID WACHSAM UND IMMER BEREIT, JEDE AGGRESSION ABZUWEHREN!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Ein entfernter Posten

Als ich in Begleitung des Offiziers endlich den Posten erreicht hatte, war es Sergeant Nikolai Mamajew, der uns als erster empfing. Er befahl uns hier arbeitslos zu sein.

Wir passierten die kleine Pflanzung, gelangten in einen geräumigen Hof. Junge Bäumchen standen spärlich auf der gelockerten, sommerlich duftenden Erde. Zwischen den Bäumen führte ein schurgrader Asphaltweg, an dessen Ende ein kleines, sauber geweißtes Häuschen mit niedrigen roten Blechdach stand.

„Da leben wir eben“, erklarte er fröhlich von Mamajews Lippen. In seiner Stimme schwang trotz etwas viel Stolz mit: Etwas später wurde es mir klar, daß der Sergeant wirklich stolz ist auf dieses kleine, ihm vertraute Objekt — das Fernfunkbüro — die Station, die die Flüge sichert.

„Wo sind denn Ihre Untergebenen?“ fragte ich den Sergeanten.

„Sie kommen sofort. Sie beenden ihre Arbeit.“

Ich machte es mir auf einer Bank bequem, legte meinen Block zurecht, zückte den Kuli, und war nun bereit zu warten. Vieles war mir schon bekannt. Ich wußte, daß der Zug des Sergeanten Mamajews den ersten Platz in der Abteilung einnimmt und zu den „ausgezeichneten“ gehört. Das ist ein großer Erfolg der Angehörigen der Luftstreitkräfte, denn sie haben eine schwierige Aufgabe zu lösen. Die Soldaten gewährleisten tags und nachts bei beliebigen Witterungsverhältnissen die Sicherheit der Flüge, weit entfernt vom Flugplatz. Deshalb ist es auch nötig, daß hier jeder Soldat einen beliebigen seinen Kameraden ersetzen kann. Alle haben sie auch die Berufe der anderen erlernt und sind Klasse-Spezialisten.

Die nationale Zusammensetzung des Zuges ist bunt. Sergeant N. Mamajew, Obermatrose P. Kutjnow, die Matrosen A. Kargapolow und N. Daniljko sind Russen. Der Obermatrose M. Lipp und der Matrose Selamow — sind Esten. Der Matrose O. Torno ist ein Deutscher und der Matrose A. Germanowitsch — ein Belorusse. Alle sind sie Kosmopoliten und Beste in politischer und Gefechtsausbildung. Drei von ihnen — W. Matjewa, Kutjnow und Torno — wurden für ihre Erfolge im Dienst mit Heimattaturlaub belohnt. Vor kurzem erhielt der Matrose Torno ein Matjewa für die ausgezeichnete Note in der Politischung.

Ich erinnerte mich an mein Gespräch mit dem Chef der funktchnischen Abteilung, dem Offizier W. Demin. „Einst fiel das Rundschichtungsgerüst aus“, erzählte mir der Offizier. „Der Obermatrose Kutjnow, der gerade Dienst hatte, berichtete darüber seinem Vorgesetzten, dem Sergeanten Mamajew. Zu zweit, demontierten sie die schweren Blocks und begannen den Schaden zu suchen. Unterdessen zeigten sich im Einzugsgebiet des Flugplatzes einige Flugzeuge. Das alles geschah in der Nacht. Die Wolkendecke laggen niedrig über der Erde und die Flieger brauchten genaue Angaben für die Landung. Die Minuten flossen dahin und der Flieger wurde schon unruhig. Aber die Soldaten entdeckten den Defekt rechtzeitig. Es war eine elektronische Röhre, die die Spannung für den Lokatorbilschirm lieferte. Sie wurde ausgewechselt, die Soldaten überprüften die Intaktheit der Station, und gingen weiter ihren Pflichten nach, ohne ohne Störungen. Die Flieger landeten rechtzeitig und für ihre Kenntnis der Apparatur, für das richtige und rechtzeitige Handeln wurden der Sergeant Mamajew und der Obermatrose Kutjnow von dem Kommandeur der Abteilung belohnt.“

Nun sitzen wir alle beisammen und unterhalten uns angeregt. Die Soldaten erzählen über sich, ihre Pläne und Erfolge. Einige von ihnen, werden demnächst den Militärdienst quittieren und in die heimatischen

Gegenden zurückkehren. Sie stammen alle aus dem Dorf. Z. B. Obermatrose Kutjnow wurde im Dorf Nowopokrowka des Gebiets Saratow geboren. Bis zu der Einberulung in die Armee arbeitete er als Techniker-Mechaniker im Kolchoz. Hier in der Armee bekam er noch die Qualifizierung eines Operateurs. Der Zivilberuf kam ihm gut zustatten, der Soldat kennt die ihm unvertrauten Mechanismen aus dem Effie, und es geschah noch nie, das diese Mechanismen durch seine Schuld ausfielen. Auch seine Landepläne aus dem Kolchoz vergessenen den Soldaten nicht. Verwandte und Bekannte schreiben ihm oft, melden ihm alle Neuigkeiten, erzählen über ihre Arbeitserfolge.

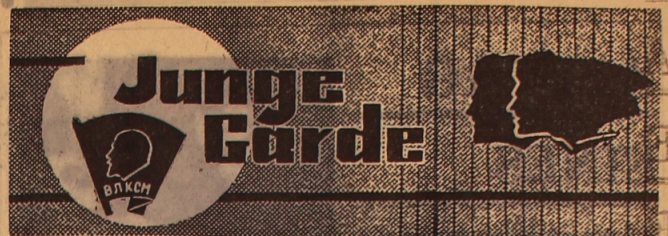
Der Matrose Torno steht seinen Kameraden in nichts nach. Er ist ebenfalls ein Klasse-Spezialist, hat zwei militärische Berufe gemistet — eines Operateurs und eines Elektronikers. Und außerdem bereitet er sich jetzt einen einberührenden Nachfolger vor. Er hat die Patenschaft über den Matrosen A. Kargapolow übernommen und dieser ist nun auch schon Klasse-Spezialist. Torno selbst will nach der Armee wieder in den heimatischen Kolchoz zurückkehren, in die unendlichen Steppen bei Orenburg. Der Matrose N. Daniljko war bis zu seiner Einberulung Traktorist in der Staniza Starominskaja der Region Krasnodar. Sein Vater war einer der ersten, die in den Kolchoz eintraten. Er wurde Traktorist und arbeitet auch heute noch in den Kolchosefeldern. Unlängst kam auch der ältere Bruder nach Hause. Er hatte bei den Gendern gedient. Nikolai ist sehr stolz darauf, daß sein Bruder — auch Traktorist wurde. Beide, sein Vater und sein älterer Bruder, stehen in den ersten Reihen des sozialistischen Wettbewerbs, sind ausgezeichnete Mechanisatoren. Nikolai selbst versucht auch nicht hinter ihnen zurückzubleiben. Seine Beruf, den eines Elektromechanikers, kennt er ausgezeichnet und bereitet sich nun auf das Klasse-Examen vor.

Der Sergeant Mamajew ist erst vor einigen Tagen aus dem Heimattaturlaub zurückgekehrt. Er erzählt seinen Kameraden, wie die Kolchozsauren zu Hause die historischen Beschreibungen des XXIV. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen, wie sie das Leben im Dorf verändern. Aus dem Urlaub zurückgekehrt, machte sich Mamajew mit noch größerem Eifer an die Erfüllung seiner Dienstpflichten.

Die Liebe zu ihrer Heimat, zur Erde, die sie bearbeiteten, vereinte die Krieger. Das kleine Kollektiv ist fest geliegt. Wenn jemand von ihnen einen auch der geringste Fehler unterläuft, so fühlen alle mit Niemand sonderlich sich jemals ab von der gemeinsamen Sache. Die ständige Spannung während der alltäglichen Flüge hat die Soldaten zu hoher Verantwortung erzogen. Sie beherrschen die ihnen unvertraute Technik vorzüglich und schon lange Zeit gab es in ihrem Zug keinen Ausfall der Apparaturen durch ihre Schuld.

Wir schieden voneinander, als es schon dämmerte. Lichte lispelte das Laub, mit einem sanften Winde spielend. Die letzten Sonnenstrahlen beleuchteten, für kurze Augenblicke die stählernen Gitter der Antennen, vergoldeten die Spitzen der Masten und hüschten dann über den Horizont. Der Boden strömte die am Tag gesammelte Wärme aus. Ich sah auf die frisch ausgegrabenen Schollen und dachte unwillkürlich daran, daß die jungen Burschen, von denen ich Abschied nahm, ihre Erde wirklich liebten. Und wenn ihre Hände auch nicht auf dem Feuer und im Schweiß jetzt hier an den Bildschirmen der neuesten Lokatoren, an den Steuerpulten der Station und an den Funkgeräten. Und solange sie hier Dienst haben, kann die Erde ruhig schlafen.

I. RUSSANOW



UNSERE BILDER:

1. Maschinenführer, Untersegeant Johann Artis (links)
 2. Panzerwagen und Soldaten des Truppendienstes N. bei einer taktischen Übung (rechts oben)
 3. Panzerfahrer I. Klasse, Sergeant Alexander Gerlach und der Panzerkommandeur, Obersegeant Wassili Schurup, bei einer taktischen Übung (rechts unten)
- Fotos: W. Dubrowschenko und W. Mamontow

Das Herz sucht nicht nach Ruhe

Am Abend schrillte plötzlich das Telefon in der Kaserne. Der Diensthabende rief den Obersegeant Vitali Bandelmann ans Telefon. Hörer ertönte die aufgeregte Stimme des Sekretärs des Kosmoskomitees der Unterabteilung.

„Bandelmann, wo ist gegenwärtig der Sergeant Konew?“

„War vor einem Augenblick hier, Genosse Leutnant.“

„Ich hab ihn aber in der Stadt gesucht“, antwortete der Offizier.

Darauf hatte der Sekretär der Grundkosmosorganisation Vitali Bandelmann nichts zu antworten. Tatsache blieb Tatsache. Der Obersegeant Konew hat die Militärdisziplin verletzt.

Vitali reagierte sich auf: Wie konnte so etwas geschehen?

Die Unterabteilung ist an erster Stelle. Die Kosmosorganisation ist in das Buch der Ruhmestaten des Militärkreises eingetragener. Ihre Arbeit wird oft hoch eingeschätzt.

„Vielleicht hat man uns übermäßig gelobt?“ fragte sich Bandelmann immer wieder.

Am nächsten Morgen ging er zum politischen Leiter. Der Offizier verstand, daß Vitali sich mit ihm in einer wichtigen Angelegenheit beraten möchte. Sie hatten ein langes Gespräch.

Kurz darauf hängte man eine Bekanntmachung über Durchführung einer offenen Kosmosversammlung aus. Auf dieser Versammlung waren alle Soldaten anwesend. Außermosten hörten sie Bandelmanns Aussprache zu, der den Sergeanten Konew objektiv charakterisierte und den Vorschlag machte, denselben für seine Tat streng zu bestrafen.

Die Aussprache des Kosmossekretärs regte alle an. Einer nach dem anderen gingen die Soldaten und Sergeanten zum Rednerpult.

Auf dieser Versammlung wurden viele Fragen des Lebens, des Kollektivs angeschnitten. Die Rede war auch darüber, daß die Qualität des Studiums verbessert werden muß über Hilfeleistung dem Kommandeur der Organisation des Wettbewerbs zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR.

Das erste Gespräch auf der Kosmosversammlung wirkte sich auf den gesamten Verlauf der Gefechtsausbildung und politischen Schulung aus. Bald hatte die Einteilung wieder ihren guten Ruf als Bestabteilung zurückgewonnen.

Zu diesem Erfolg hat der Obersegeant Bandelmann, bester der politischen und Gefechtsausbildung viel beigetragen. Vitali war schon vor seinem Armeedienst mit der Kosmosarbeit in der Grube „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ in Karaganda vertraut geworden, wo er bis zu seiner Einberulung arbeitete. In dieser Grube arbeitete auch sein Vater, und zwar über 20 Jahre. Oft sagte er zum Sohn, daß der Bergarbeiter mehr als andere seine Interessen mit denen des Kollektivs verbindet muß. Ein Einzelgänger, Individualist habe es sehr schwer.

„So ist es auch in der Armee. Einer für alle und alle für einen“ ist das unerschütterliche Prinzip im Leben und im Dienst. Vitali geht nicht mit seinem Wissen, Gegenwärtig hilft er dem Soldaten Sidenko. Er bereitet ihm zur Aufnahme in den Kosmos vor. Und es freut ihn zu wissen, daß sein Beispiel andere anregt. So hilft der Obersegeant Woldemar Ruben den Soldaten Weitschko und Baranow.

Vitali Bandelmann weiß, daß zu unserer Zeit das Herz eines jeden mit dem Herzen des Kollektivs im Takt schlagen muß. Das bedeutet ihm das Gewissen des Kandidaten der KPdSU.

N. MEDWEDEW, Untersegeant



SEHEN UNSERE LANDSLEUTE

Am Steuer des Kampfwagens

Auf seine Begegnung mit den Bergen hat der Untersegeant lange gewartet. Und nun führt der Weg, der sich durch ein mit kolossalen Rollsteinen besätes Tal schlängelte, steil den Abhang hinauf. Ein schau zum Schutze auf und hinab. Er gelang zum Haupt eines Märchenries im Turban. Artis froh, daß seine Reiseleiter ihn zu dieser frühen Stunde in das Reich des ewigen Steins, schäumender Wasser, stummer Schichten und steiler Abhänge führte. Hier lauern auf den Fahrer auf jedem Kilometer Gefahren, hier hat man Gelegenheit, seine Tapferkeit, seine Kampfbereitschaft unter Beweis zu stellen.

Vor seiner Einberulung, hatte Johann Artis Kraftfahrzeugbetrieb der Stadt Petropawlowka gearbeitet, hatte viele, keinesfalls leichte Fahrten gemacht. Aber seine Macht über die Maschine, seine Verantwortung als Fahrer vergrößerte er erst richtig hier, in der Armee. Die Fahrt auf dem steilen Berg war ein sehr verlaufenes Abenteuer. Die Fahrten verliefen, wie sie verlaufen größtenteils über unwegsames Gelände. Hier kann man sich nicht nach Belieben ausruhen, mit Müdigkeit kann man sich nicht entschuldigen. Ein Befehl muß ausgeführt werden, wenn er auch mitunter als unmöglich scheint. Da heißt es, Willenskraft, Initiative, Mutterwitz an den Tag zu legen.

Diese Eigenschaften mußte Untersegeant Artis auch jetzt aufweisen, als er seine Maschine zur Erschlörung des Gebirgspasses lenkte. Unerwartet machte der Weg eine Linkskurve. Johann bremste, wählte den günstigsten Radius und drehte das Steuerad herum. Kaum hatte er die Kurve passiert, als er schon eine andere vor sich sah mit einer steileren Steigung. Als er an sie vorsichtig heranfuhr und den Wagenschlag öffnete, hörte er tief unten das Wasser rauschen. Er sah auf den Weg. Er war sehr schmal, kaum so breit, daß sein Wagen passieren konnte.

„Na, zeig mal, was du kannst, Genosse Maschinenführer“, sprach Artis in Gedanken und umfaßte das Steuerad mit seinen starken Händen.

Er riefte vorsichtig die Bremsen an, die Maschine fuhr an. Einen Augenblick lang überlegte er, ob er das Passieren dieses Wegabschnitts vielleicht einem erfahrenen Führer anvertrauen sollte. Doch seine Zweifel dauerten nicht länger, als nur einen Augenblick. Johann hatte fest versprochen, diesen schwierigen Abschnitt zu passieren, was es ihm auch kostete. Meter um Meter lief der Weg unter die Autoräder. Ein Stein sprang unter den Ballkugeln heraus und kullerte den Abhang hinunter in die Schlucht, eine Schotterlawine nach sich ziehend. Artis hörte aber kein Poltern der Steine. Er sah nur nach vorn, im Blickfeld den schmalen Streifen der Straße, schmal, wie sie schmal war dieser Streifen! Die Hand des Jungen in Soldatenblau war jedoch sicher, und er wich um kein Zentimeter beiseite.

Als der Felsen, der ihm die Sonne zudeckte, hinten blieb und vorne der Himmel blaue wollte, Johann vor Freude über den Sieg, über sich selbst und über die Naturgefahren aufzublichen. Er schaltete jedoch nur den Motor aus, entspannte sich und warf sich gegen die Rückenlehne.



W. MAMONTOW, Hauptmann

In der Gefechtsausbildung die Ersten

Bei dem Untersegeanten Alexander Schurup ist es zur Regel geworden, jeden Tag das Fazit zu ziehen.

Nicht nur einfach in Anwesenheit seiner Untergeordneten aufzuführen, was jeder geleistet hat, sondern auch zu analysieren, wie der Tag war, und ihm die Ziele der kommenden Tag vorzumerken. So ist es auch heute. Nachdem die taktischen Übungen erfolgreich

verlaufen waren, lobte der Kommandeur die Besatzung. Alexander Schurup verstand, daß die Dankagung des Kommandeurs zu vielen Anreizen war. Da müssen nicht wenig Bemühungen aufgewandt werden, um Erfolge zu erzielen.

Schon die dritte Stunde währt das Lenken der Kampfmaschinen. Zwischen den Sperren und anderen Schranken bewegt sich eine schwere gepanzerte Festung.

Alma-Ata

An den Höhen sitzt der Untersegeant Schurup. Er wird vom Soldaten Woldemar Krämer abgelöst. Der Prüfende äußert sich lobend über die Technik der Schrankenüberwindung.

Wieder setzt sich der Untersegeant Schurup auf den Platz des Fahrers in die Luke der Flä-SFL (Selbstfahrenden Lafette), die sich in der Marschkolonne über die

gelbe glühende Steppe vorwärtsbewegt.

...Die Panzertürme und Kanonellen schmelzen schier unter den brennenden Sonnenstrahlen. Der ganze Körper ist wie in die glühende Luft getaucht. Die Hände werden bleiweis. Doch der Besatzungskommandeur ist ganz Aufmerksam. Die Maschine eilt die Berge entlang, macht eine steile Wendung nach rechts und

fährt vorwärts, wo der Stabschef der Kolonne im Dunst der erhöhten Luft verschwunden.

Kleine Rast. Der Untersegeant Alexander Schurup, der sich den Schwanz von der Stirn. Zusammen mit dem Richtkanonier, dem Soldaten Chamid Nassyrow, beginnt er die Zuverlässigkeit der Baugruppen der Kampfmaschine zu prüfen. In dieser Zeit beginnt der Fahrer, Soldat Viktor Hillmann den Bodensatz aus dem Flä-SFL-Ölbehälter zu besichtigen.

Die Flä-SFL, die vom Soldaten Viktor Hillmann gelenkt wird, nähert sich den steilen Kuppen und

ALTAG EINES EXPERTEN

Kommt ein Wissenschaftler ins Arbeitszimmer des Experten der wissenschaftlich-technischen Abteilung der Betriebsverwaltung des Innern in Ost-Kamengorsk, so versteht er nicht gleich, wo er sich befindet. Der Arbeitsplatz des Oberleitnants der Miliz Iwan Semjonowitsch Ljuschew ist ein wahres Laboratorium mit modernsten Geräten ausgerüstet. Hier gibt es auch Elektronikergeräte.

Auf dem Ausgessig sieht der Besucher verschiedene Reagenzien und Filmplatten für die Entwicklung unsichtbarer Fingerabdrücke, Handschuhe, Nadeln, Gewehrversätze, Ladedropten, Lohnlisten, verschieden mit Tinte besprossene Papiere, Messerklingen, Schlüssel, Kassenspanner u. a. m. Auf unerwartete Fragen, die mit Raub, Betrug, Mord verbunden sind, muß hier eine wissenschaftlich belegte Antwort gegeben werden. Von der Objektivität der Untersuchung hängt die Aufdeckung eines Verbrechens oder die Rehabilitation des Verdächtigten ab.

Der Verbrecher ist bestrebt, keine Spuren zu hinterlassen, Iwan Semjonowitsch fand noch in jedem einzelnen Fall eine Spur, wenn auch die kleinste. An Mitteln und Methoden, diese Spur zu verfolgen, fehlt es dem erfahrenen Kriminalisten nicht, denn die Kriminalistik ist zu einer exakten Wissenschaft geworden, die heute alle Ertragsgenschaften der Naturkunde und Technik zu Hilfe kommen.

In I. Ljuschews Gutachten kommen keine Fehler vor, vom Zufall, Vorgefall, kritischen Herangehen an die Beweismaterialien hervorgerufen, die in dem wissenschaftlichen Ausbildung an der Fakultät Kriminalistik der Offiziershochschule des Ministeriums des Innern und seine 25jährige Arbeitserfahrungen als Experte geltend. In diesen Jahren machte I. Ljuschew 205 Experten. Einige Untersuchungen forderte monatlang mühsame Arbeit und waren in Maschinschrift auf mehr als 100 Seiten dargestellt. I. Ljuschew, ein Mensch mit hoher Kultur und politischem Bewußtsein, gewissenhafter Pflichterfüllung und großer Arbeitsliebe, ist in den zweieinhalb Jahrzehnten ein Vorbild für seine Arbeitskollegen geworden. Durch sein persönliches Eingreifen wurden viele gefährliche Verbrechen aufgedeckt.

Kontor der Handelsorganisation für Arbeiter-versorgung (ORS) des Trasts „Altaiswinestroti“ wurde im Sommer 1957 ein großes Verbrechen begangen. Spät am Abend, als im Rahmen der gewöhnlichen Kloppe jemand an die Tür. Ein Mann nannte sich von außen Ismailbek Sedaripow. Die Aufwärmerin glaubte, daß in der HO ORS solch ein Mitarbeiter häufig ist und öffnete die Tür. Erschrocken fuhr sie zurück ins Zimmer betrat 4 Personen, ihre Gesichter waren verüllt mit Waffengewalt drängten sie die Frau zur Seite, entnahmen der Kasse eine große Summe Geld. Dann schoben die vier unbekannten Kassierern und verschlossen die Tür. Mit einem Stockchen, das sie hier durchschlitzten.

Das Stockchen war das einzige von den Räubern hinterlassene Beweismittel. Aber es deckte das Geheimnis auf: Die Schritte am Stäbchen waren identisch mit der Messerklinge, die man bei Schamyl Mashidjan fand. Die mikroskopischen Untersuchungen bestätigten, daß oben mit dieser Klinge das Stäbchen abgehobelt worden war.

Die Räuber bekannten ihre Schuld „und erhielten ihre Strafe“.

Im Dezember 1958 am späten Abend fuhr ein fahrlässiger Schloffer den Fußgänger Beljaw an, fügte ihm schwere Verletzungen zu und floh. Niemand halfte in der anbrechenden Dunkelheit die Kennzeichen an dem Nummernschild gemerkt. Verdächtigt wurde der Fahrer des SII-585 Nr. 11-71-DS Sokolowski, der mit der Arbeit der Miliz vertraut war. Er stritt es kategorisch ab. Die Einbeulung und Kratzer am rechten Hüftgel und der Schulaube erklärte er durch Zusammenstoß mit einem ersten Gegenstand.

Aber der Oberexperte I. S. Ljuschew qualifizierte ihre Herkunft anders. Er bewies, daß sie vom Zusammenstoß mit einem Menschen herstammen. Der Fahrer bekannte seine Schuld.

Bei den Aussagen des Verbrechens Rogatschow, lief es sogar den Welt und Menschen kennenden Mitarbeitern der Miliz kalt über den Rücken. Im Dorf Patimrow hatte Rogatschow nachts den von allen geachteten Schuldirektor J. W. Wolgost mit dem Messer tödlich verletzt. Den Leichnam fand man auf dem Grundstück des Toten.

Ebenfalls die Schult zum Geständnis brachte, mußte I. S. Ljuschew viel arbeiten und den Straftatbestand beweisen. Der im Verdacht stehende Rogatschow — ein Mensch ohne ständige Beschäftigung — zeigte an, daß die Klingenspüre zu diesem Dolch gehörte. Diese Arbeit brachte den Mörder vors Gericht.

Beim gerichtlichen Gutachten wurde im Schulerknoten der Leichte eine Klingenspüre festgestellt, auch den Dolch fand man bei der Hausdurchsuchung. Die wissenschaftlich-technische Forschungsarbeit erwies, daß die Klingenspüre zu diesem Dolch gehörte. Diese Arbeit brachte den Mörder vors Gericht.

Vor kurzem erhielt ein geistlicher Kunde aus dem Bachtel mit Zinkombinat in Ost-Kamengorsk im Großveraler neue PKW-Motoren für den Autotrieb des Kombis. Wie ein Blitz kam ihm der Gedanke, den alten Motor seines persönlichen Wolga durch einen neuen zu ersetzen, die Spur zu verfolgen, die ihm bei der neuen alten Motor die Nummer ab und stempelte darauf die Nummer eines eben erst erhaltenen Motors. Den alten Motor säuberte er, strich ihm fälschlich den Namen ins Lager des Autotriebs. In seiner Hoffnung, daß alles glatt abgeht. Aber im Autotrieb stellte man fest, daß der Motor nicht „sein“ ist. Dann fiel der Verdacht auf den Gauner.

Iwan Sergejewitsch fertigte ein Gutachten an und stellte die Geburtsnummer des Motors fest. Der schlaue Trick des Verbrechens erlitt Fiasko.

Ich sah mit Tusche besessene Dokumente, wo man kein Wort lesen konnte. Diese Papiere kommen unter die Hände des Zaubers Ljuschew wieder zu Wort. Der Text ist nicht nur wiederhergestellt, sondern auch fotografiert. Noch mehr. Man kann das Geschriebene sogar auf verholtem Papier lesen, das Geschriebene des Menschen nach trockenem Blaufärbung feststellen usw. Über solche ermittelnde Fähigkeiten verfügt die moderne Kriminaltechnik.

Durch den Einsatz in der Miliz hochqualifizierter Fachleute hat sich der Kampf gegen Raub, Gewaltanwendung, Mord verstärkt, ebenso der Kampf gegen Bestechung, Schmarotzertum, Verleumdung, Trunksucht usw. Auch hier spürt man die Rolle der wissenschaftlich-technischen Gutachten.

In seiner langjährigen Tätigkeit hat I. S. Ljuschew viele Nachfolger der Ljuschewer Schule. Das sind reiche Arbeitserfahrungen übermittelt.

Jetzt gibt es in Ost-Kamengorsk eine neue Schule der Experten N. D. Kusmina, D. N. Dschambulatow, W. P. Waslenko u. a.

I. S. Ljuschew könnte schon in den Ruhestand übergehen, aber er denkt noch nicht daran.

„Ich bleibe auf dem Kampfposten, solange es noch Rowdys, Spitzbuben, Nichtstuer, Mörder und Pfänderer gibt“, erklärte er.

In diesen Worten widerspiegelt sich der rastlose Charakter des Kommunisten und Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, der den schweren Kampf von Soldaten bis zum Oberleutnant gemacht, der die Mitarbeiterischen und japanischen Militaristen auf Haupt schlug.

I. KUSNEZOW

Ost-Kamengorsk

Teil Aviv droht

LONDON. (TASS). Die Machthaber von Tel Aviv, die sich neuerdings bewaffnete Provokationen gegen Libanon und Syrien schuldig gemacht haben, stoßen offene Drohungen gegen die souveränen arabischen Staaten aus.

Israels Premier Golda Meir hat einem Bericht aus Jerusalem zufolge erklärt, „bewaffnete Aktionen gegen die Araber seien eine lebensnotwendige Mission“. Sie drohte, gegen die absichtlich „Nachbarstaaten“ aktiv vorzugehen.

Die Aggressionskurs ihrer Regierung

Die Aggressionskurs ihrer Regierung suchte Golda Meir mit dem fadenstängigen Vorwand des Kampfes gegen „Terroristen“ zu rechtfertigen, obwohl sie breiten Kreisen der Weltöffentlichkeit wohl bekannt ist, daß die israelische Bevölkerung der arabischen Länder Opfer der Aggressionshandlungen Israels sind.



Buntes Alerlei

SANCTA SIMPLICITAS

Martha Mitchell, die Gattin des US-Außenministers, ist dafür bekannt, daß sie überall und über alles was zu sagen hat. In Anbetracht dieser Charaktereigenschaft und ihrer gesellschaftlichen Stellung hat ein New-Yorker Verlag ihre Äußerungen gesammelt und in Buchform herausgebracht. Hier eine Leseprobe daraus: „Es ist ja gar nicht wahr, daß alles erlogen ist, was Nixon sagt... Wenn Nixon, unser Hausfreund, mit wirklich etwas Wichtiges vorhat, dann fragt er immer meinen Mann, wie ich das wohl etwas besser ausdrücken könnte.“

DER „HEILIGE STUHL“

Früher entlassen wurde der Architekt John de Villers abgemagt und Fräulein E. hatte einen afrikanischen Kunden einen Stuhl im Büro eines seines weißen Vorgesetzten angeboten.

EIN GELEGENHEITS-ASTRONAUT

Als das Raumschiff Apollo 16 auf seinem Flug zum Mond 25000 km von der Erde entfernt war, hörte man bei der Luft- und Raumfahrtbehörde der USA plötzlich während der Verbindung mit den Astronauten ein paar englische Worte mit spanischer Aussprache. Die Astronauten behauptete, daß die Leute von einem Techniker des spanischen Fernsprechnetzes ausgesagt worden waren, daß zufällig an Kabel einer amerikanischen Station zur Beobachtung der Raumflüge eingeschaltet hatte.

ZUM STERBEN GENUG

Einige Weiße in der Südafrikanischen Republik beschlossen, sich aus Protest gegen die rassistische Politik der Regierung eine Zählung gegen die schwarze Bevölkerung der Millionen Afrikaner in diesem Land ihr Leben lang tun müssen.

Schon am Ende der zweiten Woche nach dem Beginn der Zählung kamen Klagen über Kopfschmerzen, schnelle Ermüdung, allgemeine Müdigkeit und andere Symptome der Unterernährung. Ein Bestand von Monaten solcher Ernährung trug unbedingte Gefahr für ein Leben zu überleben, erklärte ein Sachverständiger, der das Experiment überwachte.

Subversive Pläne der Reaktion durchkreuzen

SANTIAGO. (TASS). Die patriotische Aufgabe der chilenischen Arbeiterklasse besteht darin, die subversive Pläne der Reaktion, die im Lande Chostano will, zu durchkreuzen, erklärte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalan, auf einer Pressekonferenz.

Die Ergebnisse der Volkszählung lassen erkennen, daß die breiten Schichten der amerikanischen Bevölkerung keine Möglichkeit haben sich Bildung anzueignen.

Volkszählung in den USA

WASHINGTON. (TASS). Armut, Leiden und Gleichberechtigung und Diskriminierung — das ist das Los von Millionen Amerikanern. Davon zeugen die in Washington veröffentlichten vollständigen Ergebnisse der Volkszählung, die 1970 in den USA durchgeführt wurde.

Wie aus den Angaben der Volkszählung hervorgeht, mußten 1970 in den USA 27 Millionen Amerikaner ein elendes Dasein fristen. Fast 11 Prozent der amerikanischen Familien mußten sich mit Jahresinkünften begründen, die unter der offiziell anerkannten „Armutsgrenze“ liegen. Zu dieser Kategorie der amerikanischen Familien gehört ein Viertel der betagten Amerikaner, ein Siebtel der amerikanischen Kinder und ein Drittel der Neger.

Wie erwartet, widerspiegelt sich in der Volkszählung die Diskriminierung, die in den USA die nationalen Minderheiten ausgesetzt sind. So waren 1970 die Einkünfte der weißen Amerikaner durchschnittlich etwa doppelt so hoch wie die der Farbigen. Aus den Ergebnissen der Volkszählung geht hervor, daß die Bezahlung der Neger für die gleiche Leistung viel niedriger ist als die der Weißen.

Die Ergebnisse der Volkszählung lassen erkennen, daß die breiten Schichten der amerikanischen Bevölkerung keine Möglichkeit haben sich Bildung anzueignen.

Durch ein Gesetz vom 1. Juni 1972 nationalisierte das Revolutionäre Kommando der Irakischen Republik die westlichen Erdölmonopole

Das Revolutionäre Kommando der Irakischen Republik die westlichen Erdölmonopole gehörende „Irak Petroleumkompanie“, die fast ein halbes Jahrhundert lang das irakische Erdöl gewonnen und exportierten.

UNSER BILD: Irakische Faci- leute steuern sicher den komplizierten Erdölgewinnungsprozess.

Foto: TASS

Urteil gegen katalonische Patrioten

MADRID. (TASS). Vor dem Militärgericht Barcelona ist die Prozeß gegen katalonische Patrioten zum Abschluß gekommen. Ramon Llorca Lopez wurde zu 30 Jahren und Carlos Garcia Sole zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt; beide waren angeklagt, der verbotenen Befreiungskampagne Katalons angeschlossen zu haben.

Das Franco-Regime hat die Katalonier, Galicier und Basken des Rechts beraubt, ihre Muttersprachen zu

Der Tourist findet in Greifswald eine wahre Fülle von Sehenswürdigkeiten

Der Tourist findet in Greifswald eine wahre Fülle von Sehenswürdigkeiten. Zeitpunkt der Fotoaufnahme ist der Sommer. Die Besucher sind die Reste der Stadtbefestigungen. Sie sind außer dem Mittelalter errichteten Stadtbefestigung. „Rubenow“, dessen Denkmal heute auf dem Vorplatz der Universität steht.

Der Tourist findet in Greifswald eine wahre Fülle von Sehenswürdigkeiten. Zeitpunkt der Fotoaufnahme ist der Sommer. Die Besucher sind die Reste der Stadtbefestigungen. Sie sind außer dem Mittelalter errichteten Stadtbefestigung. „Rubenow“, dessen Denkmal heute auf dem Vorplatz der Universität steht.

IN DEN BRUDERLÄNDERN

Altes und Neues in guter Nachbarschaft

Von der Gotik bis zur Renaissance.

Die Universität hat seit ihrer Gründung bis in die jüngste Vergangenheit das Gesicht dieser norddeutschen Stadt geprägt. Auch heute noch ist sie mit über 3000 Studenten und 3500 wissenschaftlichen und technischen Mitarbeitern auf 17 Hektar umgeben. Ein Student — das geistige Zentrum der Stadt. Der dreigeschossige langgestreckte Barockbau — das Hauptgebäude der Universität — ist ein Denkmal der Gotik. Der dreigeschossige langgestreckte Barockbau — das Hauptgebäude der Universität — ist ein Denkmal der Gotik.

Kuhstraße künden davon, daß Bürger der Stadt auch gute Kaufleute

Kuhstraße künden davon, daß Bürger der Stadt auch gute Kaufleute

Geburtsstadt des Malers Caspar David Friedrich

Wer in Greifswald zu Gast ist, muß unbedingt dem Museum im Bodden hat für den Besucher noch mehr Interessantes zu bieten. Nach einer kräftigen Mahlzeit im historischen „Ratskeller“ oder im Gasthaus „Zur Hütte“ in einem der alten Bürgerhäuser lohnt sich eine Fahrt zu dem unmittelbar am Greifswalder Bodden gelegenen Weick-Eldena. Weick ehemalige Fischerdorf — ist sehr schön durch den fast unversiehr gebliebenen Bestand von Fischerhäusern wie sie für die südliche Ostseeküste und ihr Hinterland typisch sind — mit Strohdach, weigekalkter Wand und geteertem Fachwerk. Das Dorf ist nur über die unter Denkmalschutz stehende hölzerne Klappbrücke über den Ryck zu erreichen. Wenige Minuten von Greifswald entfernt liegt die Klosterinsel Eldena, bei der es sich um Reste des Zisterzienserklosters Eldena aus dem 14.—15. Jahrhundert handelt. Der Besucher wird es sicher bestätigen: Greifswald ist eine reise wert.

(Panorama/DDR)

BÜCHERMARKT der Freundschaft

- J. Swift, Gullivers Reisen 0,25 Rubel
- Goethe, Faust, Der Tragödie zweiter Teil 0,10 Rubel
- J. Becker, Abschied, Roman 0,25 Rubel
- Shakespeare, Ein Lesebuch für unsere Zeit 0,85 Rubel
- H. Knobloch, Bloß wegen der Liebe 0,98 Rubel
- E. Keelenburg, Doktor Heim 0,98 Rubel
- H. Heine, Deutschland, Ein Wintermärchen 1,00 Rubel
- O. Kume, Schönheit für alle 0,18 Rubel
- Unser Schneiderbuch 0,72 Rubel
- Wir kochen gut 0,76 Rubel
- H. Baunert, Der kleine Trompeter und sein Freund 0,63 Rubel
- W. Steinberg, Der Tag ist in die Nacht verliert, Roman 0,85 Rubel
- B. Brecht, Gedichte 0,15 Rubel
- G. Haged, Marie und ihr großer Bruder 0,54 Rubel

Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an „Oblikenkorg“ in Semipalatinsk zu richten.

Wir empfehlen:

„Ein bißchen Südsee“

Von Hermann KANT

„Wenn es nur das Lockwork Südsee war, was Sie nach diesem Buche greifen ließ, so sollten Sie es nicht kaufen. Biele Ihnen mögliche ein bißchen Südsee. Doch sollen Sie auf Abenteuer, auf Eigenart und ein wenig Herzenswärme aus sein, so sage ich Ihnen, Unschickelheit! Da geht es in Sie nur zu... Und wenn Sie einen suchen, der Sie mal zum Lachen bringt, dann prägen Sie sich an Ihre Mann. Auch könnte ich Ihnen Leute nennen, die über eine oder andere Geschichte gewinkt haben.“

Soweit die Worte des Autors über seinen Sammelband mit elf Erzählungen. Sie schildern originell und poesievoll das Leben einfacher Menschen.

Das Buch wurde in Berlin herausgegeben. Es ist in Leinen gebunden, mit Schutzumschlag versehen und hat 164 Seiten. Preis 62 Kopeken. Den Sammelband kann man in der Buchhandlung „Wobchod“, Zelinoograd, uliza Mira 30, kaufen oder dort auf Nachfrage bestellen.

EINEM mutigen Bürger hat es der an der Ostseeküste der DDR gelegene Kreis Greifswald zu danken, daß er immer mehr zu einem Anziehungspunkt Tausender Touristen aus dem In- und Ausland wird.

Es geschah am 30. April 1945. In dieser Stadt, nach der Befreiung der Kreisstadt übergeben der damalige Stadtkommandant der Wehrmacht, Oberst Petershagen, und deutsche Antifaschisten, die die Stadt nach der Befreiung der Sowjetarmee. Während im Frühjahr 1945 infolge des sinnlosen Widerstandes der Faschisten schwere Schäden im Stadtbau hinterlassen hat. Die Stadt ehrte Petershagen, dessen Entschluß durch sein Buch „Gewissen in Aufruf“ und den gleichnamigen Fernsehfilm bekannt wurde, im Jahre 1955 mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde. Eine Straße trägt heute seinen Namen.

Vieleorts stößt der Besucher der Stadt auf Zeugen der mehr als 700jährigen Geschichte Greifswalds. Die Oberleitung will zu berichten, daß Mönche einen brütenden Vogel Greif von seinem Platz am Flusse Ryck verjagt und an eben dieser Stelle die Stadt gegründet hätten. Eben darum sei der Vogel Greif auch das Greifswalder Wappentier geworden. Die Urkunden im Stadtarchiv verraten jedoch, daß der Ort vor 1249 von den Mönchen des in der Nähe gelegenen Zisterzienserklosters Eldena wohlüberlegt neben dem alten Übergang über den Fluß Ryck und gegenüber dem nördlich des Flusses gelegenen Salzwerk der Mönche angelegt wurde. Später ging Greifswald in die Hände der pom-

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Семипалатинск, Дом Советов
7 - й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsklub 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6544

TELEPHONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84. Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbüro, 2-17-11, Buchhaltung — 2-16-45, Dienstrede — 2-06-49, Fernruf — 72.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM